

Quand, les deux yeux fermés,....

Charles Baudelaire (1821-1867) Aus: *Blumen des Bösen*

Quand, les deux yeux fermés, en un soir chaud d'automne,
Je respire l'odeur de ton sein chaleureux,
Je vois se dérouler des rivages heureux
Qu'éblouissent les feux d'un soleil monotone;

Une île paresseuse où la nature donne
Des arbres singuliers et des fruits savoureux;
Des hommes dont le corps est mince et vigoureux,
Et des femmes dont l'oeil par sa franchise étonne.

Guidé par ton odeur vers de charmants climats,
Je vois un port rempli de voiles et de mâts
Encore tout fatigués par la vague marine,

Pendant que le parfum des verts tamariniers,
Qui circule dans l'air et m'enfle la narine,
Se mêle dans mon âme au chant des mariniers.

Das Gedicht beschreibt die schwülen Phantasien eines Mannes, der bei einem leichten Mädchen das vollführt, was in chinesischen Romanen umschreibend das *Wind und Wogen Spiel* ist. Die Glut der Sonne verblasst (*s'éblouissent*) gegen das, was ihn erfüllt. Im Französischen bedeutet *sein* nicht nur die weibliche Brust, sondern das weibliche Gesamt, was dabei ergriffen wird.

Die *île paresseuse* ist keine *Insel der Trägheit*, sondern eher des schlaffen Lasters, die Insel der Circe. Ein Gegenbild zum Paradiesgarten. Kein Baum der Erkenntnis steht dort. An den seltenen Bäumen hängen die saftigen Früchte, die von potenten (*vigoureux*) Männern gepflückt werden. Man wird bei den Männern mit dem kleinen Körper (*corps mince*) wohl an Priap denken, den Gartenzwerg der griechischen Mythe, der mit seinem übergroßen Glied die *vigueur* - Kraft versinnbildlichte.

Auf dieser Insel „*circuliert*“ der süßsaure Geruch der in Südostasien heimischen Tamarinde und bläht (*m'enfle*) die Nüstern (*narines*) wie einem Tier in der Brunst.

Dort ragen Masten grad und steif auf; ein durchsichtiges Bild; Segel – auch wohl. Das Thema Nr. 1 von Seemannsliedern kennt jeder, der einmal zur See fuhr.

Der Dichter schwankt zwischen zotiger Lusterfüllung und dem, was seine Seele eigentlich sucht. Das ist, wenn man so ein Gedicht überhaupt übersetzen will, in der Übersetzung wiederzugeben. Das geht ohne den benebelnden Worttausch mancher Übersetzungen auch einigermaßen wörtlich, etwa wie folgt:

Wenn ich in warmer Herbstnacht träumend bei dir bin,
mit heißem Atem deinen Leib erfühle
dann rollen Bilder lustgefüllter Schwüle
die Sonne selbst verblasst, ich schmelz dahin.

Insel der Circe. Natur als Geberin
gewisser Bäume; Früchte prall und viele;
die Männer klein, voll Manneskraft im Spiele,
und Frauen wie ein lockender Gewinn.

Von dir zu jenen Küsten hingezogen,
seh Masten ich und Segel vor dem Winde,
noch müd vom Spiel der Wolken und der Wogen.

Gerüche von der grünen Tamarinde
die cirkulierend in die Nüstern dringen,
wo Seemannslieder mit der Seele ringen.

M. Aden
11. 3. 2019